

Diether Götz Lichdi

Melchior Hoffman in Emden

I. Der große Tag

Nur wenige Schritte von hier stand im 16. Jahrhundert die „Groote Kirk“¹, in deren als Johannes á Lasco Bibliothek wieder erstandenem Raum wir in der geräumiger Geerkammer oder Sakristei versammelt sind. Dort taufte vor etwas mehr als 470 Jahren der Kürschner Melchior Hoffman aus dem hohenlohischen Schwäbisch Hall „ungefähr 300 Personen, Bürger und Bauern, Herren und Knechte öffentlich“², um sie auf das Jüngste Gericht, das drei Jahre später stattfinden sollte, vorzubereiten. Diese Taufe wirkte wie ein Donnerschlag, der nicht nur in der Reichsgrafschaft Friesland nachhallte, sondern auch in der weiteren Nachbarschaft. Mit dieser Taufe an einem – vielleicht heißen – Sommertag im Juni 1530 begann die Reformation in den Niederlanden, die bis etwa 1550 täuferisch geprägt war. Nach Melchiors großem Tag entstand hier eine Gemeinde, aus der die heutige Emdener Mennoniten-Gemeinde hervorging. Diese ist die älteste freikirchliche Gemeinde überhaupt und kann auf eine ununterbrochene 471jährige Tradition zurückblicken. Dieser Tag steht nicht nur am Anfang der mennonitischen Geschichte; er markiert darüber hinaus auch eine der Wurzeln, aus denen sich die modernen Freikirchen entwickelten.³

II. Voraussetzungen für die Täufer-Reformation in Emden und den Niederlanden

1. Zu den politischen Rahmenbedingungen sind zu rechnen:

a) Die kritische Situation der kaiserlichen Macht: Karl V. war zwar im selben Jahr zum Kaiser gekrönt worden, seine Herrschaft war aber durch

¹ Menno Smid, Täuferwege in Emden, Mennonitisches Jahrbuch 1998.

² Obbe Philips, Bekenntnisse, vor 1565, Bibliotheca Reformatoria Neerlandica (BRN) VII, S. 121-138. Zitiert nach H. Fast (Hg.), Der linke Flügel der Reformation, Bremen 1962, S. 322 ff. Obbe Philips, Wundarzt in Leeuwarden, war ein geistlicher „Enkel“ Melchiors, sein Täufling (1536) und Schüler war Menno Simons. Um 1539/40 verließ er enttäuschte Obbe die Täufer.

³ Der Ende Januar 1525 in Zollikon – siehe: F. Blanke, Brüder in Christo, Zürich 1955; Diether Götz Lichdi, Konrad Grebel und die frühe Täuferbewegung, Lage 1998 – entstandenen ältesten Täufergemeinde war keine Dauer beschieden, ebensowenig wie den zahlreichen anderen Gemeinden, die im oberdeutschen Raum zwischen 1525 und 1530 entstanden waren.

die Türken im Osten, die im vergangenen Jahr Wien belagert hatten, und im Westen durch den französischen König, mit dem er einen nachteiligen Frieden hatte abschließen müssen, beeinträchtigt. Schwerer noch als die äußere Gefahr wogen der Ausbau der Landesherrschaften und das wachsende Selbstbewußtsein der großen Städte. Die finanzielle Abhängigkeit von einzelnen Geldgebern schränkte seine politische Wirksamkeit ein. Die innenpolitische Situation wurde noch zusätzlich erschwert durch die „Protestation“ einiger Reichsstände auf dem 2. Speyerer Reichstag im Vorjahr gegen die Aufhebung des Reichstagsabschieds von 1526. Damit war die Duldung der reformatorischen Bestrebungen wiederhergestellt worden; die kaiserliche Politik hatte wieder einen schweren Rückschlag erlitten.⁴

b) In der Reichsgrafschaft Friesland regierte seit 1528 Enno II. aus dem Hause Cirksena. Er schwächte durch Kriege seine Herrschaft. Außerdem musste er Rücksicht nehmen auf die zahlreichen „Häuptlinge“ und Adelsherren in seiner Grafschaft; diese ihrerseits besaßen in der Regel nicht die Grundherrschaft in ihren Herrlichkeiten. Die Bauern dort waren überwiegend frei von Dienstbarkeiten und deshalb selbstbewusst; in den meisten Kirchspielen wählten die Gemeindeglieder ihre Pfarrer selbst.

2. Kritik bestimmte auch in Ostfriesland das Verhältnis der Menschen zur römisch-katholischen Kirche, einmal wegen ihres Klerus und zum anderen wegen ihrer Abendmahlpraxis.

a) Mitte der 1520iger Jahre hatten zwinglische Gedanken, vor allem auch beim Adel, Zustimmung gefunden; auch waren neugläubige Prediger aufgetreten und hatten für eine Reformation geworben. Ulrich von Dornum (1465/66–1536), Häuptling in der Herrlichkeit Oldersum⁵ und Vertrauter des Grafen Edzard I., galt als eifriger Anhänger Zwinglis. Graf Enno II. schien hingegen dem Luthertum zuzuneigen, entschloss sich aber 1529 trotzdem – wohl auch aus Rücksicht auf seine katholischen Nachbarn und den kaiserlichen Hof in Brüssel –, dem Speyerer Edikt⁶ zuzustimmen. Auch dieser Schritt beeinträchtigte seine Autorität in der Grafschaft. Melchior traf also auf eine große Unsicherheit im religiösen Bereich. Die Bewegung, die er nun entfachte, bot einen neuen Zugang zum

⁴ Das Speyerer Edikt von 1526 ordnete hinsichtlich der fortschreitenden Reformation in einzelnen Territorien an, „dass jeder sich so verhalten solle, wie ein jeder solches gegen Gott und kaiserliche Majestät hoffe und vertraue zu verantworten“.

⁵ Menno Smid, Ostfriesische Kirchengeschichte, Leer 1974, S. 123 ff.

⁶ S. Anm. 4.

Glauben an, der vor dem Hintergrund des Streites zwischen Zwinglianern, Lutheranern und Katholiken viele überzeugte, ja begeisterte. Die unübersichtliche Situation führte dazu, dass sich in Emden Vertreter vieler Überzeugungen einfanden, die dort aufmerksame Zuhörer fanden und die damit rechnen konnten, dass die Obrigkeit sich nicht allzu sehr um sie kümmerte. Für viele Verfolgte wurde Emden zu einem Ort, wo sie Unterkunft und Gesinnungsgenossen finden konnten.

b) Drei Entwicklungen untergruben seit den großen Konzilien des 15. Jahrhunderts die Autorität der Kirche und bereiteten den Boden für einen Umschwung vor: (I) die Frömmigkeitsbewegung der „Devotio Moderna“, die für ein einfaches und zurückgezogenes Leben eintrat; (II) die Sakramentarierbewegung, die die Realpräsenz Christi im Brot und die Austeilung „in einerlei Gestalt“ kritisierte; (III) die Aufklärungsbewegung des Humanismus, die auch religiöse Zusammenhänge rational zu erklären versuchte. Die Forderungen nach einer Reform an Haupt und Gliedern erfassten immer weitere Kreise, die Kritik an Papst, Priestern und Mönchen wurde immer schneidender. Die neugläubigen Lutheraner und Zwinglianer versuchten im „Marburger Religionsgespräch“ 1529 ohne Erfolg ihre Differenzen beizulegen. Die Lehrunterschiede bezüglich des Abendmahls konnten erst in der „Leuener Konkordie“ von 1573 ausgeglichen werden. Das Abendmahlsverständnis blieb eine der Bruchstellen der Reformation, wie der täuferische Erfolg in den Niederlanden demonstriert, denn dort fielen die Lehren Luthers gerade wegen dessen Abendmahlslehre nicht auf fruchtbaren Boden.

3. Die immer wieder neu ausbrechende Pest und die „Franzosenkrankheit“ (Syphilis) bedrohten viele Landstriche und trugen zur allgemeinen Verunsicherung ebenso bei wie die oft beklagte Auflösung der bisherigen kirchlichen und moralischen Maßstäbe und des „Alten Rechts“, das dem Ausbau der Territorialherrschaften zum Opfer fiel.

4. Im wirtschaftlichen Bereich wirkten sich langfristige Trends negativ aus: Der technische Fortschritt (Buchdruck, Uhren, Mühlenrad) löste eine Mechanisierungswelle aus, die zu Produktionssteigerung und zur Freisetzung von Handwerkern führte. Trotz der vielen Seuchen und Kriege wuchs die Bevölkerung, was zu Verstädterung, örtlicher Überbevölkerung und wachsender Mobilität führte. Die Nachfrage nach Nahrungsmitteln wuchs und konnte nur bei steigenden Preisen und dank des Ausbaus der

Handelsstraßen befriedigt werden. Unter der Depression von 1529 bis 1536 litten vor allem die Metall- und Textilhandwerke.⁷

III. Das Leben Melchiors

Melchior Hoffman wurde zwischen 1495 und 1500 in der Freien Reichsstadt Schwäbisch Hall geboren. Er war vermutlich mit Johannes Brenz, dem Reformator der Reichsstadt und später Württembergs, verwandtschaftlich verbunden.⁸ Über seine Bildung ist nichts bekannt, er konnte lesen und schreiben, kannte aber wohl die alten Sprachen nicht. Ungeachtet dessen konnte er sich der ober- und der niederdeutschen Sprachformen bedienen. In seiner Vaterstadt, einem Pelzzentrum, lernte er das Handwerk eines Kürschners, das er an den verschiedenen Orten seines Wirkens ausübte und auf das er stolz war. Seit wann er verheiratet war, ist unbekannt geblieben; es wird berichtet, dass Frau und ein Kind⁹ sein ungestörtes Leben teilten. Mindestens zehnmal mußte er zwischen 1525 und 1533 seine Wohnung verlassen und verlor dabei oft seine ganze Habe.

Melchior begann seine Laufbahn als Lutheraner in Wolmar, Livland. Warum sich der Handwerker als Prediger versuchte und warum er sich in den Dienst Luthers stellte, läßt sich nur vermuten. In den zehn Jahren seines Auftretens als Lutheraner und dann als Täufer wurde er zum wirkungsvollsten Laienprediger der Reformationszeit. Seine Laufbahn führte ihn vom Baltikum über Stockholm, Kiel (wo er als „Königlicher Majestät zu Dänemark gesetzter Prediger“ wirkte¹⁰), Lübeck, Emden und dann im Juni 1529 nach Straßburg. Norman Cohn nannte ihn „einen echten Nachfahr der umherziehenden Pseudopropheten des Mittelalters, der Europa kreuz und quer durchwanderte und die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Christi und das Tausendjährige Reich verkündet hatte“¹¹.

⁷ Wirtschaftliche Situation: Cipolla/Borchardt, Europäische Wirtschaftsgeschichte II, UTB 1974.

⁸ G. Wunder, Über die Verwandtschaft des Wiedertäufers Melchior Hoffman. Der Haalquell, Blätter für die Heimatkunde des Haller Landes Nr. 23, 1971, S. 21-23.

⁹ Anonymus (i.e. Melchior Hoffman und Andreas Bodenstein von Karlstadt), Dialogus vnd gründtliche berichtung gehaltener disputation im land zu Holstein vnderm König von Denmark vom hochwirdigen Sacrament oder Nachtmal des Herren, Straßburg 1529, S. A2 a/b.

¹⁰ Titelblatt der Kampfschrift: Dat Nikolaus Amsdorff der Meydeborger Pastor/nicht weth/wat he setten/schrieuen edder swetzen schal/darmede he synen lögen bestedigen möge/ vnde synen gruweliken anlop. Melchior Hoffman Koninckliker Maiestat tho Dennemacken gesetter Prediger thom Kyll ym lande tho Holsten, Kiel 1528, A1a-A4b.

¹¹ Norman Cohn, Das neue irdische Paradies. Revolutionärer und mystischer Anarchismus im mittelalterlichen Europa, Hamburg 1988, S. 284 ff.

Unter dem Einfluss der Straßburger Profeten (Lienhard und Ursula Jost sowie Barbara Rebstock) und der Begegnung mit Straßburger Täufergruppen änderte Melchior seine Theologie. Er hatte sich schon lange von Luther abgewandt, nun aber ergänzte er seine apokalyptischen Überzeugungen und übernahm daneben, vermutlich von Hans Denck, die Lehre vom freien Willen. Wie immer war er fleißig und schrieb mehrere Traktate, brachte die Visionen der Profeten¹² zu Papier. Von Melchior sind 18 eigene Schriften und neun Schriften, die er zusammen mit anderen (z. B. Karlstadt) verfasste, identifiziert und bekannt.¹³ Er erwartete, dass sich in Straßburg große Dinge ereignen sollten, und forderte deshalb zunächst, die Stadt möge den Täufern eine der Kirchen zur Verfügung stellen. Statt einer Erlaubnis erließ der Rat einen Haftbefehl, und Melchior musste die Stadt der himmlischen Offenbarungen fluchtartig verlassen.

Einige Tage später, Ende Mai 1530, traf er in Emden ein und meldete sich dort vermutlich sogleich bei Ulrich von Dornum. Melchior hatte schon bei seinem ersten Besuch in Emden von April bis Juni 1529 dessen Vertrauen gewonnen, ihm hatte er schon von Straßburg aus zwei Schriften gewidmet. Damals war er zusammen mit Karlstadt in Ostfriesland aufgetreten, ohne dass es schon damals zu einem nachhaltigen Aufbruch gekommen wäre. In Ulrich von Dornum hatte er aber einen einflussreichen Gönner und Freund gefunden.

Er erneuerte seine vorjährigen Kontakte und trat als Evangelist in immer größerer Öffentlichkeit auf. Danach kam es dann zur Massentaufe – möglicherweise unter den Augen des Grafen, der die Veranstaltung von der benachbarten Burg aus hätte beobachten können. Es scheint, dass Melchior bis ins Spätjahr hinein ungehindert wirken konnte; er verließ Emden im November 1530. Dort traten zunächst der Pantoffelmacher Jan Volkerts und dann der Schneider Sicke Freerks als Nachfolger in seine Fußstapfen.

Melchior sah eine große Tür sich für ihn in den Niederlanden auf, durchzog predigend und taufend das Land zwischen Ems und Schelde und fand immer mehr Nachfolger. Um den Jahreswechsel 1532/33 kam er zum drittenmal nach Emden. Dort „in Ostfriesland“ profetezte ihm ein alter

¹² M. Hoffman (Hg.), *Prophetische gesicht vnd Offenbarung/ der götlichen würckung zu dieser letsten zeit/ die vom XXIIIj, jra biß in dz XXX. Einer gottes liebhaber in durch den heiligen geist geoffenbart seind/ welcher hie in disem büchlin, LXXVII. verzeichnet seindt.* Straßburg 1530.

¹³ Klaus Deppermann, *Melchior Hoffman. Soziale Unruhen und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation*, Göttingen 1979, S. 345 ff.

Mann¹⁴, er werde eine kurze Zeit im Straßburger Gefängnis sitzen und danach Gelegenheit haben, seine Lehre noch vor dem von ihm für 1533 vorhergesagten Jüngsten Gericht¹⁵ weltweit verkündigen können. Melchior begab sich daraufhin eilends nach Straßburg und war beglückt, als ihn der Rat nach mehreren Provokationen endlich ins Gefängnis legte. Doch er wurde enttäuscht, das Reich Gottes wollte sich nicht einstellen, auch dann nicht, als er den Termin vom Gefängnis aus mehrfach korrigierte. Der Rat entzog ihm nach 1536 Papier, so dass er nicht mehr schriftlich, sondern nur noch über seine wenigen Besucher mit der Außenwelt kommunizieren konnte. Seine Nachfolger und Anhänger gehorchten ihm immer weniger, einige enge Mitarbeiter verrieten ihn, und seine Straßburger Gefolgschaft löste sich auf. Melchior starb 1543 im Straßburger Turm: Enttäuschung und Einsamkeit hatten seinem Geist und seinem Willen zugesetzt; Hunger und Dunkelheit, Krankheit und Kälte hatten seinen Körper zerstört. Über sein trauriges Ende ist nichts bekannt.

IV. Anmerkungen zu Melchiors Persönlichkeit

Melchior war ein begabter, temperamentvoller Redner, der seine Zuhörerschaft in seinen Bann schlagen konnte. Er benutzte farbige Bilder und faszinierende Vergleiche, vor allem, was seine apokalyptischen Vorstellungen anging. Seine Begeisterung konnte er auf Zuhörer übertragen. Er wollte andere überzeugen, um sie zu Anhängern zu machen; dabei suchte er im Stile der Zeit die Gegensätze und malte sie grob in schwarz und weiß. Über seine Art zu polarisieren berichtete sein ehemaliger Gefolgsmann Obbe Philips: „Alle, die nicht ja und amen sprachen, galten als teuflische und satanische Geister, gottlose Ketzer und bis in Ewigkeit verdamnte Menschen.“¹⁶ Sein Auftreten war getragen von persönlichem Mut und großem Selbstbewusstsein. Er verkehrte mit Luther, Bugenhagen und Karlstadt von gleich zu gleich und hatte auch keine Probleme, dem dänischen König, dem ostfriesischen Adel oder den Magistraten der Städte seine Sicht der Dinge mitzuteilen. Zurückhaltung war nicht seine Sache, die Verkündigung des Evangeliums vertrug sich bei ihm nicht mit Diplomatie und Leisetreteri. Dabei zeigte sein Auftreten oft, dass Melchior in Illusionen lebte und den Bezug zur Wirklichkeit immer mehr verlor. Wie viele Halbgebildete war er eingebildet auf das, was er sich als

¹⁴ Obbe Philips, Bekenntnisse ..., a.a.O.

¹⁵ Nach allgemeiner Annahme war Jesus im Jahre 33 gekreuzigt worden; das Jahr 1533 fiel also mit der 1500. Wiederkehr der Menschwerdung Christi zusammen.

¹⁶ Obbe Philips, Bekenntnisse ..., a.a.O.

Autodidakt an Wissen erarbeitet hatte; er wusste alles besser und nervte durch überlange Darlegungen. Seine Überzeugung stellte er über alles und ließ sich auch durch Argumente nicht davon abbringen. Dabei zeigte er sich unverträglich und geriet leicht in Streit; er tat sich schwer, Freunde zu finden und zu halten, er suchte eher Gefolgsleute, die ihn bewunderten. Trotzdem öffnete er sich immer wieder für Einflüsse von ganz unterschiedlicher Qualität, die er nicht immer in Übereinstimmung mit seinen theologischen Grundüberzeugungen bringen konnte. So konnte er die Visionen der Straßburger Profeten nicht mit den Darlegungen Dencks ausgleichen, auch nicht das, was ihm von Luther geblieben war, mit den Ideen Karlstadts. Melchior war sich der Verantwortung für seine Anhänger durchaus bewusst: als die Verfolgung im Laufe des Jahres 1531 einsetzte und es zu Vertreibungen und Hinrichtungen kam, ordnete er die Aussetzung der Taufe an, um die Taufgesinnten nicht in Lebensgefahr zu bringen. Er selbst war von seinem Auftrag ganz durchdrungen und bereit, ihm sein Auskommen und sein Leben wie auch das seiner Familie unterzuordnen. Trotz seines Mutes und seines Einsatzes hat er wohl das Martyrium nicht gesucht. Seine Arbeitskraft war beachtlich und er stellte sie unermüdlich und unverdrossen in den Dienst seiner Sache. Er blieb standhaft und hielt – wohl bis zuletzt – an der Hoffnung auf eine bessere Welt fest. Sein Charakter ist wie sein Werk: widersprüchlich und faszinierend, er ruft Identifikation und Ablehnung gleichzeitig hervor.

V. Zur Theologie Melchiors

Die Theologie Melchiors weist neben einigen Konstanten mehrere Brüche auf, wie das bei seinem Weg von Luther zu den schwärmerischen Täufern auch nicht verwunderlich ist. Sein Täuferum war von eigenständiger Art und mit dem der Schweizer Brüder, Balthasar Hubmaiers oder der süddeutschen Spiritualisten nicht vergleichbar. Mit diesen und anderen Täufergruppen verband Melchior nur die Taufe, und auch die hatte bei ihm einen anderen Charakter: sie war mehr eine Versiegelung zur Bewahrung im Jüngsten Gericht als öffentliches Bekenntnis, Aufnahme in die Gemeinde und Verpflichtung zur Nachfolge.

1. Melchiors Weltbild war dualistisch: Gott stand der Welt gegenüber, der Geist kämpfte mit dem Fleisch, die Welt war eine „Wüste und Wildnis“¹⁷, in der die Sünde regierte.

¹⁷ M. Hoffman (Hg.), Prophetische gesicht ..., a.a.O.

Zur Auslegung der Schrift benützte er die allegorische und typologische Methode. Er verglich die biblischen Texte mit der Gegenwart, um ihnen so eine geistliche Bedeutung abzugewinnen, weil er meinte, dass die Gegenwart vornehmlich im Alten Testament vorgebildet sei, wenn man es nur richtig lesen könne.¹⁸ Den Exodus der Kinder Israel verglich er mit dem Heilsweg der Seele¹⁹ und den Drachen der Apokalypse mit Kaiser Karl V.²⁰ Vom Alten zum Neuen Testament verlief eine aufsteigende Entwicklung; das Alte war der Prototyp des Neuen. Er kam oft auf das Alte Testament und vor allem auch auf den apokryphen 4. Esra zu sprechen. Jeder Text transportierte eine verborgene Bedeutung; es kam darauf an, die „gespaltene Klaue“ zu verstehen und mit dem „Schlüssel Davids“ diese Stellen auszulegen und in Weissagungen umzusetzen. Er stand mit seiner Hermeneutik in der spiritualisierenden Tradition und unterschied – wie Hans Denck – zwischen Sache (res) und Zeichen (signum), zwischen innerem und äußerem Wort. Dabei maß er dem Wirken des Geistes eine größere Bedeutung zu als dem Buchstaben des Wortes.

2. Das auffälligste Element von Melchiors Theologie ist seine chiliastische Naherwartung. Sie wird getragen von einer, damals verbreiteten, zunächst allgemeinen Erwartung von noch nie dagewesenen Katastrophen und wunderbaren Ereignissen. Viele redeten davon, dass das Oberste nach unten und das Unterste nach oben gekehrt werden solle, oder gar davon,

¹⁸ M. Hoffman, Das XII Capitel des propheten Danielis außgelegt/ vnd das evangelion des andern sondages/ gefallen dt im Aduent/ vnd von den zeychenn des jün=gsten gerichtes/ auch vom sacrament/ beicht und absolution/ eyn schöne vnterweisung an die in Lieflandt/ vnd eym yden christen nutzlich zu wissen. Stockholm 1526. Ders., Prophezey oder weissagung vß warer heiliger götlicher schrift. Von allen wundern und zeichen/ biß zuder zukunfft Christi Jesu vnsers heillands/ an dem Jüngsten tag/ und der welt end. Diese Prophezey wirt sich anfahren am end der weissagen (kürtzlich von mir außgangen/ in ein anderen buchlin). Von der schweren straff gotes/ über alles gotloß wesen/ durch den Türckischen tirannen/ auch wie er regieren vnd ein end nemmen wirt. Straßburg 1530.

¹⁹ M. Hoffman, Die Ordonnantie Godts/ De welcke hy/ door zijnen Soone Christum Jesum/ inghestelt ende bevesticht heeft/ op die waerachtighe Discipulen des eeuwigen woorts Godts. Ten eersten Ghedruckt Anno 1530. Ende nu door een liefhebber der gerechticheydt/ wt het Oostersche/ in Nederduytsche ghetrouwelijcken overgeset. Amsterdam, Claes Gerretsz, 1611 BRN, Bd. V, S. 157 ff. Anonymus (d.i. M. H): Die eedele hoghe ende trostlike sendebrief/ den die heylige Apostel Paulus to den Romeren geschreuen heeft/ verclaert ende gans vlitich mit ernste van woort to woorde vtgelecht Tot eener costeliker nutticheydt ende troost allen godtvruchtigen liefhebbers der ewighen onentliken waerheyt, o.O. 1533.

²⁰ Ordonnantie Godts a.a.O., S. 150/151.

dass die Herren zu Knechten erniedrigt und die Armen für immer von ihrem Kummer befreit werden sollten. Melchior verkündigte das Gericht über die Bösen und heizte damit die apokalyptische Stimmung bei vielen an, die durch die Türkengefahr und die Umbrüche der Zeit verunsichert waren. Das endzeitliche Strafgericht wird durch die „beiden Zeugen“ (Apk. 11,3), die wiedererstandenen Elia und Henoch, herbeigeführt; sie sollen die verfolgten Christen in 1260 (Apk. 11,3) oder 1290 Tagen (Dan. 12,7) rächen.²¹ Melchior als Elia und sein Gefolgsmann Cornelis Poldermann als Henoch sahen sich als die „apostolischen Sendboten“, die die Gemeinden sammeln und auf den „hellen Tag“ Christi vorbereiten sollten.²²

Die apokalyptische Predigt Melchiors wurde durch die Straßburger Profeten konkretisiert und durch eine Hinwendung zur Gewalt akzentuiert. „Aber es sey nach der h.schrifft gantzer welt ein uffrur und rumoren zu besorgen ... Es muß der gantz pfaffenhauff zugrund gan. Es könn das recht Hierusalem nit uffgebawen werden oder uffgeen, Babilon sey dann mit allem seinem hauffen und anhang vor zu grund gangen und gestürzt.“²³ Immer wieder tauchen in Hoffmans Schriften Passagen vom Untergang der „gottlosen Tyrannen“ auf.²⁴ Dabei zitierte er gerne Mt. 7,2 (mit welchen Maß ihr messet, soll euch gemessen werden).²⁵ Es war seine feste Überzeugung, dass die Frommen am Ende doch über die Gottlosen siegen sollten. Nicht jede Obrigkeit betrachtete er von vorneherein als gottlos. Er rief den Rat der Stadt Straßburg auf, dort das „Panier der göttlichen Gerechtigkeit“ aufzurichten und damit die Erneuerung von Welt und Kirche einzuleiten.²⁶ Melchior verbot revolutionäre Gewalt gegenüber der Obrigkeit, da er in ihr ein Werkzeug Gottes sah.

3. Von Hans Denck (1500–1527), der 1526 ein kurzes Gastspiel in Straßburg gegeben hatte, übernahm Melchior vermutlich die Lehre vom freien

²¹ Das XII. Capitel ..., a.a.O.

²² Prophetische gesicht und Offenbarung ..., a.a.O., A3a; M5a.

²³ Quellen zur Geschichte der Täufer (TAE II), hg. v. Krebs/Rott, Gütersloh 1960, Nr. 654.

²⁴ Weissagung usz heiliger göttlicher geschriфт. Von den trübsalen dieser letzten zeit. Von der schweren hand vnd straff gottes über alles gottloß wesen. Von der zukunfft des Türkischen Thirannen/vnd seines gantzen anhangs. Wie er sein reiß thun/vnnd volbringen wirt. O.O. 1529, B2a. Prophetische gesicht und Offenbarung ..., a.a.O., X6a.

²⁵ Ebd., Q2b, Z5b.

²⁶ TAE II, Nr. 617.

Willen²⁷ und von der umfassenden Gnade Gottes. Nach Denck ist Gott nicht der Urheber der Sünde, er lässt sie aber zu. Aber er will vielmehr, daß alle Menschen gerettet werden (1.Tim. 2,4).²⁸ Gott wendet sich durch sein inneres Wort an jedermanns Gewissen.²⁹ Das innere Wort führt den Menschen zur freien Entscheidung zwischen Gut und Böse. Er ist zwar für die Folgen seines Tuns verantwortlich, kann aber auf die allumfassende Gnade Gottes hoffen. Denck und mit ihm auch Melchior waren der Auffassung, dass die „Bondsgenooten“³⁰ den Willen Gottes tun könnten: „denn die gerechtigkeit deß glaubens, die vor Gott gilt, soll und muß alle werck des gesetz weit übertreffen und sich aller erlaubniß, so unter der vollkommenheit ist, verzeihen (= verzichten)“.³¹ Sünde und Tod werden durch den Eigenwillen des Menschen verursacht³², der sich gegen Gott in freiem Entschluss auflehnt. Jeder hat also sein Schicksal in der Hand, „want so veel een yegelic haeft licht en bekennisse gehadt / also veel seit von hem geeytscht werden.“³³ Alle können glauben, wenn sie nur wollen.

4. Es ist möglich, dass Melchior seine monophysitische Christologie von Karlstadt, mit dem zusammen er ja 1529 Emden besucht hatte, übernahm, ebenso wie dessen Abendmahlslehre,³⁴ die dann mit den Ansichten der Sakramentariier in den Niederlanden fast nahtlos zusammenging. Melchior ging von der Unvereinbarkeit von Geist und Fleisch aus. Das Göttliche sei mit dem Kreatürlichen nicht vereinbar. Christus sei das „pur ewig wort on alle vermischung“. Um nun zu erklären, wie Jesus, der Sohn Gottes, Mensch werden konnte, ohne vom sündlichen Fleisch seiner Mutter Maria befleckt zu werden, entwickelte er die Lehre vom „himmlischen Fleische

²⁷ Die Debatte über den gebundenen oder freien Willen zwischen Luther und Erasmus von Rotterdam hatte kurz zuvor (1523) eine große Beachtung gefunden (de libero arbitrio diatribe).

²⁸ Hans Denck, Schriften, hg. v. Walter Fellmann, 1956, Bd. II, S. 38.

²⁹ Ebd., S. 37.

³⁰ Ordonantie Godts ..., a.a.O., S. 157 ff.

³¹ Hans Denck, Schriften, hg. v. Walter Fellmann, 1956, Bd. II, S. 79.

³² M. Hoffman, Warhafftige erklerung aus heylicher Biblischer schrift/ das der Satan/ Todt/Heil/ Sünd/ und dy ewige verdammuß im vrsprung nit auß gott/ sondern alleyn auß eygenem will erwachsen sei, Straßburg 1531.

³³ ... to den Romeren ..., a.a.O.

³⁴ Anonymus (i.e. Melchior Hoffman + Andreas Bodenstein von Karlstadt): Dialogus vnd gründliche berichtung gehalten der disputation im land zu Holstein vnderm König von Denmarck vom hochwirdigen Sacrament oder Nachtmal des Herren. In geegwertigkeit Kü. Ma. Sun Hertzog Kerstens sampt Kü. Räten/ vilen vom Adel/ vnd grosser versammlung der Priesterschaft. Yetzt kurtzlich geschehenden andern Donnerstag nach Ostern/ im jar Christi als man zalt MDXXIX, Straßburg 1929.

Christi“.³⁵ Das Verhältnis zwischen Maria und dem von jeder Sünde freien Jesus erläuterte Melchior mit zwei Bildern: einmal gezeugt vom heiligen Geist ging Jesus durch Maria hindurch wie Wasser durch ein Rohr; und zum anderen entstand Christus in Maria wie Perlen in einer Muschel. Auf diese Weise überkam die Erbsünde Jesus nicht, er haben „kein verfluchtes Adamsfleisch“ von ihr angenommen.

Dies bedeutete, dass Jesus nicht Bruder des Menschen, sondern sein Vorbild und Lehrmeister war, dem er nachfolgen sollte. Kreuz und Auferstehung traten in den Hintergrund, der Mensch selbst konnte an seinem Heil mitwirken. In diesen Zusammenhang gehört auch Melchiors Überzeugung, dass die bewusste, die mutwillige Sünde ebensowenig vergeben werden könne wie die Sünde wider den heiligen Geist (Hebr. 6,4 ff.).³⁶

VI. Melchior und die Folgen

Über Melchior wäre die Reformationsgeschichte schon längst hinweggegangen, wie über so viele andere, auch klügere Leute, wenn nicht von diesem Tag in Emden so große Wirkungen ausgegangen wären.

1. Mit Melchior fing die Reformation in den Niederlanden an, eine Volksbewegung zu werden, und diese Volksbewegung war täuferisch geprägt, sie begann mit Massentaufen als Zeichen für die Auserwählten Gottes, mit dem sich einer für die kommende Endzeit wappnen konnte. Innerhalb von wenigen Monaten breitete sich die melchioritische Täuferbewegung bis nach Flandern und auch nach Westfalen hin aus.

2. Aus dieser Massenbewegung entwickelten sich u.a. zwei Gruppen: einmal die militanten Täufer, die unter der Führung von Jan Mathijs, einem Bäcker aus Haarlem, und Jan Beukelsz, einem Schankwirt aus Leiden, nach Münster zogen, um dort das „Neue Jerusalem“ zu errichten. Melchior war darüber so entsetzt, dass er mit diesen Kindern und Enkeln nichts zu tun haben wollte.

Die friedlichen Mennoniten gingen ebenfalls – durch die Vermittlung des Wundarztes Obbe Philips – auf die Mission Melchiors zurück. Die Mennoniten sind Teil der ältesten Freikirche, der sie ihren Namen gegeben haben, einer Freikirche, die heute in etwa 70 Ländern über eine Mil-

³⁵ ... to den romeren ..., a.a.O., A6b. Auslegung der heimlichen Offenbarung Joannis des heyligen Apostels vnnd Euangelisten. Straßburg 1530. Das Motto der Melchioriten in Münster lautete denn auch: „das Wort ward Fleisch“.

³⁶ ... to den romeren ..., a.a.O., C8b. Ordonantie Godts ..., a.a.O., S. 162.

lion getaufte Geschwister versammelt. Außer den Münsteranern und den Mennoniten gingen auch noch die spiritualistischen Davidjoristen, die gewaltbereiten Batenburger, die rationalistischen Adamiten und andere auf Melchior zurück. Alle diese Gruppen sind im Laufe des 16. Jahrhunderts verschwunden. Die Gegensätzlichkeit des melchioritischen Nachwuchses lässt sich mit der Widersprüchlichkeit der melchioritischen Theologie leicht erklären.

3. Drei Theologumena Melchiors haben die Mennoniten lange begleitet und zu inneren und äußeren Auseinandersetzungen geführt:

a) Die monophysitische Christologie gehörte zunächst zu den Grundelementen der mennonitischen Theologie; sie war Anlass zu zahlreichen, streitigen Diskussionen mit den Schweizer Brüdern, einem anderen Flügel der Täuferbewegung. Die Lehre vom „himmlischen Fleisch“ verschwand dann um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, ohne jemals offiziell abgelegt worden zu sein. Die niederländischen Mennoniten schlossen sich ohne viel Aufhebens der allgemeinen Überzeugung an, dass Christus wahrer Mensch und wahrer Gott sei.

b) Diese Form der Christologie führte dann bei Menno zur Vorstellung von einer Gemeinde „ohne Flecken und Runzel“. Wenn Christus nicht an der menschlichen Sündhaftigkeit teilhatte, dann musste seine Gemeinde, die ja „Braut Christi“ war, sich eben sündlos und rein halten, denn sie sollte die irdische Entsprechung des „himmlischen Fleisches“ Christi sein. Es ging also nicht so sehr um Versöhnung und Vergebung, sondern um die Durchsetzung eines Ideals. Dies führte zu einer rabiatischen Gemeindezucht mit Bann und Meidung, die allerdings von Menno, der eher nach Gemeinsamkeiten als nach Abgrenzungen suchte, nicht in dieser Schärfe vertreten wurde, weshalb er selbst dann auch später an den Rand der nach ihm genannten Bewegung geriet.

c) Melchiors Lehre von den „apostolischen Sendboten“ führte im Ergebnis zu einer Ältesten-Oligarchie. Die Sendboten standen gleichsam als Beauftragte Gottes über der Gemeinde; sie übten die Banngewalt aus und entwickelten in vielen Gemeinden eine unbeschränkte und unkritisierte Gewalt, die viele Spaltungen im Laufe der Jahrhunderte nach sich zog. Auch heute noch kann ein aufmerksamer Beobachter Spuren dieses Erbes bei einigen konservativen Gruppen entdecken.

VII. Melchiors Würdigung

Melchior Hoffman vertrat ein Täufertum ganz eigener Art, das mit dem der Schweizer Brüder oder dem anderer Gruppen nur die Opposition gegen die alt- und neugläubigen Kirchen gemeinsam hatte. Ein Teil seiner Nachfolger – die Mennoniten – überlebte, weil er sich von einem großen Teil der melchioritischen Ideen distanziert hatte.

In der Geschichte der apokalyptischen Prediger und der sozialrevolutionären Utopisten kommt Melchior als geistigem Urheber des Münsterischen Täuferreiches eine herausragende Bedeutung zu. Die politische Dimension der Evangeliumspredigt kann am Beispiel Hoffmans abgelesen werden. Seine Widersprüchlichkeit, sein Schwanken in Grundsatzfragen ließ viele Interpretationen zu. Das Beispiel Melchior Hoffmans macht deutlich, dass die Täuferbewegung auf disparate Ursprünge zurückgeht, dass sie sich auf unterschiedliche theologische Ansätze gründet und jeweils abweichenden Zielvorstellungen anhängt.

Unter den vielen Handwerkern, die sich in der Reformationszeit als Prediger und Verfasser von Flugschriften engagierten, ragt Melchior heraus, einmal wegen der Zahl und Qualität seiner Schriften und zum anderen wegen seiner besonderen Gedanken, die im Strom des sonstigen Schriftguts eine eigene Position markieren. Der große Erfolg, der ihm in Friesland und darüber hinaus zuteil wurde, ist wohl eher dem Zufall zu verdanken, der ihn zum richtigen Zeitpunkt und mit dem bis dahin entstandenen Gemisch seiner Gedanken eine so mitreißende Überzeugungskraft verlieh, dass er an diesem Junitag eine Massenbewegung auslösen konnte. Die Zeit war reif und Melchior war der rechte Mann am richtigen Ort. Bei diesem Kairos trafen sicherlich viele günstige Faktoren zusammen, aber Melchior war in der Lage, nicht nur die Bewegung auszulösen, sondern sie auch für einen gewissen Zeitraum zu inspirieren und voranzutreiben. Freilich glitten ihm später die Zügel aus der Hand, als er nicht in der Lage war, die auseinanderstrebenden Kräfte zu bändigen. Der folgenreichste Laienprediger der Reformation wurde zur tragischen Figur, als er verlassen und vergessen im Gefängnis zugrundeging. Sein Leben und Wirken ist in seinem Scheitern anrührend, in seiner aggressiven Polemik abstoßend und in seinen häretischen Elementen abzulehnen.

Literatur zu Melchior Hoffman in Auswahl

- a) M. Arnold, Handwerker als theologische Schriftsteller. Studien zu Flugschriften der frühen Reformation, Göttingen 1990, S. 268-294.
- b) E. Crous, Von Melchior Hoffman zu Menno Simons, in: Mennonitische Geschichtsblätter 1962, S. 2-14.
- c) K. Deppermann, Melchior Hoffman. Soziale Unruhen und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation, Göttingen 1979
- d) Ders., Melchior Hoffman. Widersprüche zwischen lutherischer Obrigkeitstreue und apokalyptischem Traum, in: H.-J. Goertz (Hg.), Radikale Reformatoren, München 1978
- e) H. Fast (Hg.), Der linke Flügel der Reformation, Bremen 1962, Sammlung und Übersetzung von ausgewählten Quellen
- f) W. O. Packull, Melchior Hoffman. A Recanted Anabaptist in Schwäbisch Hall, Mennonite Quarterly Review 57 (1983)
- g) C. A. Pater, Melchior Hoffman's Explication of the Songs of Songs, ARG 67 (1977)
- h) Sjouke Voolstra, Het word is vlees geworden: De melchioritisch-menniste incarnatieleer, Kampen 1982



MELCHIOR HOF-MAN
van Straßburg

K. G. 1558.